

Kolumne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **21 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kolumne

VON ROGA LIST

Das Wort «Feminismus» gefällt mir nicht. Es erinnert mich an eine Schublade, in der sich Desinfektionsgeruch hält. Ein «Ismus» eben, mit einem «-istischen» Anspruch.

Ich engagiere mich seit 25 Jahren für Menschenrechte. Die Einforderung von Frauenrechten ist ein wichtiger Teil meiner Arbeit – aber ich bin keine Feministin. Sind Frauenrechte denn höher zu stellen als Männerrechte? Ich finde die Bedrohung durch Bomben, Landminen, Folter u.a. genauso schrecklich für Männer wie für Frauen. Ich erachte die Unterdrückung von Männern durch Frauen, Gewalt von Frauen gegen Männer – ja, auch das gibt es – ebenfalls als unerträglich.

Wo aber mit lauter Männerstimme das Frauenvotum übertönt und erstickt wird, wo weibliche Denk- und Handlungsweisen nicht ernst genommen werden, wo gewohnheitsgemäss (d.h. ohne zu prüfen, abzuwägen) das, was Männer sagen, als richtig hingenommen wird, wo ich mich Männermacht und Männerbastionen gegenübersehe, dort werde ich zur kämpferischen Feministin. Dann fordere ich klar und deutlich Gleichstellung und auch Gleichbehandlung von Frauen, dann bricht mein Feminismus vehement und lebensbejahend aus wie eine Wüstenpflanze.

Nationalismus ist auch ein «Ismus». Dieses Wort erinnert mich an unendliche Schrecklichkeiten, welche seit Menschengedenken geschehen sind und bis heute andauern. Ich bin keine Nationalistin, wüsste auch gar nicht, für welches Land ich mich nationalistisch fühlen könnte: Geboren bin ich in Italien, aufgewachsen in Österreich und Deutschland, später lebte ich in England und dann wieder in Deutschland und bin nun seit 25 Jahren in der Schweiz wohnhaft. Der Schweiz fühle ich mich sehr verbunden, hier sind meine Kinder aufgewachsen, hier leben fast alle meine Freundinnen und Freunde, ich liebe die Schweiz, aber nicht blind und unkritisch.

Wenn in der «demokratischen» Schweiz Gesetze eingeführt werden wie jüngst die Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht, wenn im Zusammenhang mit der Einführung dieser neuen Gesetze bundesrechtliche Vorgaben verletzt werden (innert vier Monaten hat es drei Bundesgerichtsentscheide gegeben, die solche Rechtsbrüche verurteilen), wenn im Zusammenhang mit dem Themenkreis «Asyl» bestehendes Recht gebogen bis gebrochen wird (z.B. Willkürakte an den Empfangsstellen; unhaltbare Asylentscheide; Rückschaffungen von Menschen, die in ihrem Heimatland bedroht sind – entgegen den Regelungen der Europäischen Menschenrechtskonvention), wenn meine Vorstellungen von der Schweiz als einem demokratischen Rechtsstaat derart enttäuscht werden, dann werde ich zur Schweizer Nationalistin, die sagt: «Das darf nicht sein in unserem Land, das dürfen wir, die wir hier leben und die Verantwortung tragen für das Geschehen in diesem Land, nicht schweigend hinnehmen.» Dann setze ich mich ein für Werte und Ideale wie: menschliche Gesetzgebung und Rechtspraxis, Rechtsstaatlichkeit, Transparenz und Toleranz.

Auf eine Schweiz, in der solche Werte verwirklicht sind, könnte ich stolz sein; es lohnt sich, dafür zu kämpfen.

ROGA LIST, geboren 1939, verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen. Berufliche Tätigkeiten: Integrationsarbeit mit und Betreuung von Flüchtlingen beim Roten Kreuz, Präsidentin des Asylkomitees Baselland, aktives Mitglied von Amnesty International, Erwachsenenbildungsarbeit.